4081 26. 10. 1929 So

4:
7. - Dilettantismus
- Auszug aus der Frankfurter Zeitung.

Abreißkalender

Irgendwo und irgendwann wurde in diesem Blatt behauptet, unser Nationallaster sei der Dilettantismus.

Ist es nun ein Trost oder ist es eine stärkere Ermahnung zur Umkehr, wenn wir von einer europäischen Groß- und Kunststadt hören, daß auch sie von der Liebhabermisere bedroht ist? Immerhin ist es heilsam, davon zu reden, um so mehr, als das Übel bei uns immer weiter um sich greift.

Aus München wird unter der Chiffre R. SS. der „Frankfurter Zeitung" geschrieben:

„Es gibt in München einen Literaturpreis, der mit seinen 3000 Mark eine kennzeichnende Diskrepanz zwischen der künstlerischen Prätention der Stadt und ihrem wirklichen Bemühen um alles Geistige darstellt, und dieser Literatur-Jahrespreis hat ein paar Ableger in Form von Druckkostenzuschüssen, die von der Stadt für Werke gewährt werden, deren Wert „künstlerischen Ansprüchen voll genügt"; so heißt es wenigstens in den „Richtlinien für Vergebung von Unterstützungen zur Herausgabe von Werken der Dichtkunst". Mit einem solchen Zuschuß ist vorigen Jahr ausgezeichnet worden das Schauspiel „Fortunat" von Eugen Diem, das nun von einer neu gegründeten „Gemeinschaft Münchener Bühnenkünstler" im Goethesaal zur Uraufführung gebracht wurde und das ohnmächtigste, hilfloseste, langweiligste Zeug darstellt, das man sich denken kann. Dieses Stück, das nach Ansicht der Stadt künstlerischen Ansprüchen „voll genügt", ist das Gelegenheitsgestammel eines dichtenden Pennälers, das eventuell bei einer Familienfeier unter jubelndem Beifall der männlichen und weiblichen Verwandtschaft, die es selber spielt, zur Aufführung gebracht werden dürfte. Es lohnt nicht, ein Wort darüber zu verlieren. Man sagt mir, Eugen Diem habe viel Besseres gemacht; diesem Kram jedoch sieht man keine Zukunft an, und wenn es so ist, dann bedeutet die Herausgabe einer so infantilen Harmlosigkeit für ihn selbst den größten Schaden. Die Aufführung zudem war so, wie angedeutet, sie glich einer Liebhabervorstellung im engsten Kreise. Das Ganze rechtfertigte keinen noch so knappen Bericht, wenn nicht in München „Bewegungen" im Gange wären, die mit Förderung der Stadt sogenanntem geistigem Leben auf die Beine zu helfen versuchen. Dies also ist die eine der Bewegungen, miserabel nachgemachtes Berlin, keine Gruppe junger Schauspieler zwar, sondern eine Gruppe engagementsloser Künstler, von denen aber auf Grund dieses Abends kaum einer ein Engagement bekommen wird. Das große Unheil solcher Veranstaltungen ist, daß durch sie eine geistige, literarische, künstlerische Möglichkeit, die in München augenblicklich zweifellos vorhanden wäre, von vornherein rettungslos totgetrampelt wird. Vielleicht will man das höheren Orts; es triumphiert wieder und weiter die Inferiorität, die dem kulturellen Gesicht der Isarstadt ihren Stempel immer tiefer ins Gesicht drückt."

Bei uns ist es Gott sei Dank allerdings nicht so, daß der Kitsch höheren Orts gewollt und unterstützt wird. Aber ob mit oder ohne Zuschuß, es werden immer noch sogenannte Theaterstücke gedruckt, die „das ohnmächtigste, hilfloseste, langweiligste Zeug darstellen", und es finden sich immer bühnenlüsterne junge Leute, die solches Zeug vor die Rampe zerren. Und so „triumphiert (auch hier) immer wieder und weiter die Inferiorität, die dem kulturellen Gesicht der Alzettestadt ihren Stempel immer tiefer ins Gesicht drückt".

Samedi 26. 10. 1929